

Glarus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **4 (1838)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gabe keine rechtliche Geltung. Diesem Uebelstande ist nun völlig abgeholfen, und Einsender hat wenigstens diese Abhülfe immer als einen Hauptgrund der Maßregel angesehen.

III. In der ansehnlichen Gemeinde Seon, Bez. Lenzburg, wird nun, nachdem der Gedanke durch einen Umbau an das alte, unzweckmäßig eingerichtete Schulhaus ein Flickwerk zu errichten, aufgegeben worden, ein neues, einer so stattlichen Gemeinde würdiges und genügendes Schulhaus erbaut werden.

G l a r u s.

Bericht über die Einweihungsfeier des neuen Schulhauses in Schwanden, den 17. Juni 1838. Wenn festliche Tage überhaupt im Leben eine wohlthätige Unterbrechung der gewohnten Zustände bilden und nicht selten sehr ersprießliche und nachhaltige Wirkungen zurüklaffen; so ist der Einfluß solcher Volksfeste insbesondere unverkennbar, welche sich auf die Schule beziehen: es sind dies Schulhausweih- und Jugendfeste. — Der 17. und 18. Juni dieses Jahres wird in dieser Beziehung den Bewohnern von Schwanden noch lange in der angenehmsten Erinnerung fortleben, und dadurch eine reiche Quelle süßer Belohnung für die dargebrachten Opfer und den vergossenen Schweiß werden. Denn am ersten jener Tage wurde das große schöne Schulgebäude, welches des edeln Sinnes wegen, dem es seine Entstehung zu danken hat, des hohen Zweckes wegen, der dadurch erreicht werden soll, und seiner äußern Erscheinung wegen eine Zierde des Dorfes genannt werden darf, zu seiner Bestimmung eingeweiht, und am Tage darauf dann das erste Jugendfest gehalten. Wenn von Beiden in diesen Blättern eine kurze Beschreibung gegeben wird, so geschieht es in der Hoffnung, daß die Schulfreunde aller Gauen unsers Vaterlandes freudigen Antheil an Allem dem nehmen werden, was einer bessern Jugendbildung Gedeihen verspricht. Darum zur Sache.

So unbeständig die Witterung im Anfange der Woche vor dem Feste sich erwies, und so sehr man daher befürchtete, daß deshalb die Feier nicht im Freien Statt finden könne, weshalb auch keine öffentliche Einladung erging; so schön brach doch der Morgen des 17. Juni an. Kräftig verkündete weithin Geschüßesdonner, daß ein festlicher Tag für Schwanden angebrochen sei, gleichsam ein froher Morgenruß an Alle, die Theil an der Festfreude nehmen wollten. Zahlreich, über alle Erwartung zahlreich, strömte das Volk von allen Seiten herbei, um entweder nur als Zuschauer und Zuhörer, oder als Sängerglühenden Antheil an dem Feste zu nehmen. In letzterer Absicht hatten sich die Gesangvereine von Glarus, Emmenda und Miltödi an den von Schwanden angeschlossen.

Mit Schlag 1 Uhr begann unter vollem Glockengeläute der lange Zug der Schulkinder, 526 an der Zahl, mit ihren Lehrern, (einem Sekundar- und 3 Elementarschullehrern) aus den alten Schullo-

falen nach dem Weiheplatz hin sich zu bewegen, einem Orte, der seit Jahrhunderten für den evangelischen Glarner dadurch große Bedeutung hatte, daß auf demselben die evangelische Landsgemeinde gehalten wurde. *) An diese Kinderschaar schloß sich dann die Deputation des Kantonschulraths, die zahlreich versammelte evangelische Geistlichkeit, die Gemeindegemeinschaft und Schulvorsteherschaft von Schwanden, der Sängerverein, die große Zahl der Wohlthäter und das übrige Volk an. Bei

*) Ein eigenthümliches Gefühl inniger Freude und gerührter Dankbarkeit gegen den Allgütigen im Himmel, der auch die Herzen der Menschen lenket, wie die Wasserbäche, ergriff den Vaterlandsfreund an dieser Stätte, wenn er mit seinen Gedanken in der Geschichte unseres Volkes um einige Jahre zurückging. An der evangelischen Landsgemeinde 1822 kamen an dieser Stätte zum ersten Male, seit die Sonne die Glarnerberge bescheint, die Schulen des Landes zur Sprache. Es handelte sich um die Verwendung der wiener Recessgelder, welche schon im Jahr 1814 dem Kantons Glarus „zum Behuf öffentlicher Unterrichtsanstalten“ waren zugeschieden worden. Nur mit genauer Noth und unter heftigem Widerspruch einer überaus zahlreichen, jeder Schulverbesserung feindseligen Partei wurde die Sache dahin entschieden, daß ein Theil dieser Gelder den Schulen des Landes gewidmet werden solle. Im Jahr 1834 wurde endlich zum ersten Male — jedoch auch noch unter Widerspruch der Schulfeinde, deren Zahl sich aber bedeutend vermindert hatte, der Vorschlag an die evangelische Landsgemeinde gebracht und genehmigt, daß der Obrigkeit die Entwerfung eines Schulgesetzes für den evangelischen Landestheil übertragen werde, und im Jahr 1835 wurde dieser Entwurf von der evangelischen Landsgemeinde einhellig genehmigt. Im Jahr 1837 wurde von der gesammten Kantons-Landsgemeinde ein neues weit umfassenderes Schulgesetz angenommen. Und im Jahre 1838 feiert die große Gemeinde Schwanden an derselben Stätte, wo man früher den Schulen und ihrer Verbesserung gar nicht gedenken durfte, ohne an den heftigsten Widerspruch zu stoßen, die Einweihung eines neuen Schulhauses und der Begründung einer Sekundar- und Elementarschule mit 4 Lehrern, für welche diese einzige Gemeinde aus ihren eigenen Mitteln mehr als 20,000 fl. verwendete, während dem 16 Jahre früher das souveraine Volk des Landes Glarus Bedenken trug, eine ihnen ausdrücklich für Verbesserung des Schulwesens aus andern Quellen zugedachte Summe dieser Bestimmung gemäß zu verwenden. Eine so auffallende Veränderung in der Stimmung unseres Volkes übertrifft die kühnsten Hoffnungen der redlichen Vaterlandsfreunde, die schon seit drei Jahrzehnden für die Verbesserung unserer Schulen kämpften.

dem Vereinigungspunkte des Kinderzuges und dieser Körperschaften empfing alle eine Ehrenpforte mit der Inschrift :

„Hoffnungen heben die Brust der Eltern und Freunde der Jugend.“

„Möge sie Gott nur an uns und an den Kindern erfüllen!

An der Kirche vorbeiziehend schaute man über der Pforte derselben die Worte:

„Wir schreiten in das Heiligthum, wo Gott verehrt wird;

„denn ihm sei unser erstes Lied, ihm Lob und Dank gebracht.“ *)

Unmittelbar vor dem Weibepfahle stand wieder eine Ehrenpforte mit der Inschrift :

„Was zur Ehre Gottes und des Vaterlandes geschieht, empfangt die Weibe von Oben.“

Nun an dem Orte selbst angekommen, schloßen die Festfeiernden die Kinderschaar in einen weiten und dicht gedrängten Kreis ein, und die Harmonie der Töne stimmte das Gemüth der Anwesenden zu jenem frohen Ernste, welcher der Bedeutung des Tages so gemäß war. — Hierauf bestieg Herr Pfarrer Leuzinger von Schwanden als Festredner die Bühne und beantwortete in kräftiger, wohlgeordneter und zeitgemäßer Rede die Frage: Was wird von unserer Schulanstalt erwartet? Der Redner faßte hiebei vorzüglich drei Klassen von Menschen und ihre Ansichten ins Auge, nämlich erstens solche, welche von Schulanstalten überhaupt, und auch von der unsrigen, nur Nachtheile befürchten, indem sie einerseits durch die Verpflichtung eines vieljährigen und geflissenen Schulbesuchs sich der Hilfe ihrer Kinder beraubt, anderseits wohl gar geistige und sittliche Nachtheile deshalb für sie befürchten zu müssen glauben, weil die neuern Schuleinrichtungen die alte Einfachheit in Wissen, Glauben und Thun zerstören, eine falsche Aufklärung pflanzen und eine glaubenslose, thatenarme Vielwisserei pflegen. Nicht unrichtig weist er hier nach, daß dergleichen Befürchtungen meistens nur eitle Vorwände seien, gegründet auf den irdischen Sinn der Eltern, welche sich deshalb auch nur ungern von der Wahrheit belehren ließen. „Predigt ihnen,“ sagte er in dieser Hinsicht, „daß, wenn sie auch in Bezug auf ihre Kinder zuerst nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit trachten, der Allliebende, der Alles, was er erschuf, auch erhalten will und kann, ihnen auch das übrige Zeitliche werde zufallen lassen: ihr sprecht meistens zu tauben Ohren. Jener Erdensinn hat sie solchen Vorstellungen betnahe ganz unzugänglich

*) Diese Inschrift war auf den Fall hin an der Kirche angebracht, wenn bei ungünstiger Witterung die Feier im Gotteshause hätte gehalten werden müssen.

gemacht; denn er führt dem menschlichen Herzen übertriebene Befürchtungen rückfichtlich des Zeitlichen zu; er verleitet auch den Verstand zu den ungereimtesten Meinungen von Gott, Glauben, Tugend und Bestimmung; er fesselt den Blick, daß er den Adel der Kindernatur nicht zu erkennen vermag; er läßt sogar die unlängbare Macht der Vater- und Mutterliebe.“ Dann richtete der Redner seine Blicke auf die, welche sich zwar Vortheile von solchen Anstalten versprechen, aber dennoch irrigen Ansichten huldigen, indem die Einen zu viel, die Andern zu wenig erwarten. Hier machte er besonders den Handwerkern, welche leider nur zu oft in die Abrihtung der äußerlichen Fertigkeiten ihres Berufs das Wesen ihrer Bildung sehen, die scharfsinnige Bemerkung, daß man „das Handwerk nur als Kopfwerk mit günstigem Erfolge treiben könne.“ Zu einer dritten Klasse, und zwar zur weit aus größern, werden dann endlich die gezählt, die sich von der Anstalt bleibende, geistige und leibliche Segnungen versprechen, jedoch vernünftiger Weise nur unter gewissen unerläßlichen Bedingungen, daß nämlich die Schulmittel immer mehr geäußert werden, und daß sich der schöne Geist, der so Großes geschaffen, fortwährend in ungeschwächtem Leben erhalte und erweise, in welchem Sinne sich der Festredner in ernster Ansprache an die Schulkinder, an ihre Eltern, an die Lehrer, an die sämtlichen Schulfreunde und an die einzelnen Behörden wendete. Die Lehrer ermunterte er insbesondere noch zuletzt, im Geiste ihrer trefflichen Jugendlehrer Fellenberg, Schöffe, Heer, Wehrli und Lüttschg zu wirken, und in diese Aufforderung hat gewiß auch mancher Zuhörer von Herzen eingestimmt.

Gerne würden wir die ganze Rede haben einrücken lassen, wenn wir nicht besorgen müßten, besonders auswärtigen Lesern schon zu viel von unsern glarner Angelegenheiten dargebracht zu haben. Doch gerne redet man ja von freudigen Dingen, und wohl kann gerade der Glarner mit frohem Bewußtsein in die Worte desselben verehrten Redners einstimmen, wenn er spricht: „Ein reger Schulgeist weht jetzt durch unser heimatliches Thal und dessen Verzweigungen. Seine Loosung ist: Es werde Licht in Kopf und Herz! Selbst das Kind des geringsten Landmannes soll die Sonne bescheinen, die ihre erleuchtenden, erwärmenden und befruchtenden Stralen ins Jugendleben wirft.“

Nun trat als Abgeordneter und bezeichneter Redner vom löbl. Kantonschulrath Herr Pfarrer Samuel Heer von Miltödi auf, nachdem der Sängerverein ein wohl gelungenes Lied gesungen hatte, und sprach vorerst sein Bedauern darüber aus, daß Herr Landammann Schindler durch dringende Arbeiten, wie er so eben ihm geschrieben habe, abgehalten worden sei, an dieser Feier Theil zu nehmen. (Am meisten bedauerten diese Abhaltung die Behörden

von Schwanden, die sich lange schon auf die Theilnahme dieses hochgefeierten Mannes gefreut hatten.) — Die Behauptung: Das Werk ist noch nicht vollendet! war das Thema, welches der Redner auf die gewohnte, tief ergreifende, gewandte Weise behandelte. Da diese Rede im nächsten Hefte der Schulblätter abgedruckt wird, so ist jede weitere Auseinandersetzung des Inhaltes überflüssig.

Unter dem Klange der Lieder und der Glocken begab sich nun der Zug, wohl 3000 bis 4000 Menschen, in der Ordnung, wie er hergekommen, allein auf einem andern Wege, unter drei Ehrenpforten hindurch ins neue Schulhaus. Eine der Inschriften in der Nähe des durch das Zusammenwirken aller Kräfte erstandenen schönen Gebäudes lautete: „Bei Vereinigung der Kräfte sproßt dem Lande Segen auf,“ und eine andere unmittelbar vor der Anstalt, beim Eingange zum Spielplatze der Jugend: „Lobet froh den Herrn! Im Triumphe begrüßen wir diese Stätte, den Sammelplatz zur Freude für unsere Jugend.“ Einen schönen Anblick bot nun das an und für sich herrliche, durch Blumenguirlanden und andere Dekorationen noch verschönerte Gebäude dar, über dessen Pforte die Inschrift prangte: „Deffnet euch, Pforten zum Lichte und Leben! Deffne dich, Tempel der Kinderwelt!“ Und geöffnet wurden sie durch die Hand des Abgeordneten des Kantons-Schulrathes, und hinein strömten die Schaaren; aber nicht Alle, denn so viel Volk vermochte das Haus auf einmal nicht zu fassen. Dennoch schauten die meisten der Anwesenden das Innere des Hauses und mußten bekennen, daß keine übel angebrachte Sparsamkeit der Sache Abbruch gethan habe, sondern daß mit lobenswürdiger Umsicht und Fürsorge Alles angewendet worden sei, um auch die innere Einrichtung dem Zwecke entsprechen zu machen.

Zufrieden mit dem Genusse des Tages und gehoben von der gesehenen Feier, verließen nun Viele der Entferntern Schwanden, gewiß mit dem ernsten Vorsatze, in ihren Gemeinden auch nach Kräften die Jugendbildung zu pflegen. Andere hingegen, welche entweder nicht durch andere Pflichten heimgerufen wurden, oder denen die Nähe ihres Wohnortes ein längeres Bleiben gestattete, erwarteten noch die friedliche Abendkühle und Abendstille, um an einem neuen Genusse Theil nehmen zu können. Es war nämlich durch Herrn Hein, Zeichner in einer der hiesigen Fabriken, ein Transparentgemälde componirt und von ihm und Andern gemalt worden, welches sehr gelungen die Vereinigung aller Kräfte, durch die der Bau des Hauses sowohl als auch die Hebung des Schulvermögens möglich wurde, allegorisch darstellte. Es war 6 Schuh hoch und 3 ein halb breit, nahm somit die ganze Deffnung des Kreuzganges ein, und zeigte links Allergewächskräuter: Sense, Reben, Schaufel, Melkstuhl und Feldfrüchte, andeutend,

daß auch der Niedere im Volke gerne seine Opfer zur Erreichung des großen Zweckes dargebracht habe. Diese Gruppe war mit einer andern zur Linken, welche Werkzeuge der Industrie, so wie ein Produkt derselben, einen Schawl sehen ließ, vermittelst eines Blumenkranzes verbunden, den Gedanken versinnbildlichend, daß namentlich die Pflege der Industrie die Entstehung der Anstalt möglich gemacht habe. Daß aber zu diesem Zwecke sich Ackerbau und Kunstfleiß haben vereinigen müssen, um etwas Großes zu Stande zu bringen, zeigte der in der Mitte beider Gruppen stehende Bienenkorb mit geschäftig fliegenden, arbeitsamen und ordnungsliebenden Bienen, unter ihm die Devise: Eintracht. Doch gleichsam prophetisch den Inhalt der Rede des Herrn Pfarrers Heer andeutend, daß mit einem Schulhausbaue das Werk noch nicht vollendet sei, erblickte man über den genannten Gruppen, beide in eine dritte, über ihnen stehende, vereinigend, zwei Lorbeerzweige, eine Wage, eine Weltkugel und ein aufgeschlagenes Buch, Alles beleuchtet von der Sonne der ewigen Wahrheit und Weisheit, um dadurch anzudeuten, daß der in dem Schulhause erteilte Unterricht dem Lande zum Nutzen und zur Ehre gereichen, gesetzliche Ordnung und Gerechtigkeit pflanzen, die Wissenschaften und die Kunst allgemeiner machen, den Menschen zum Christen bilden müsse, und zwar Alles unter dem Schutze und mit den Segnungen jenes Gottesgeistes, der in Allen, die sich seinen Einflüssen hingeben, mächtig ist. Zu beiden Seiten des Gemäldes waren erklärende und anwendende Inschriften, ebenfalls transparent, angebracht:

links: Wo sich Fleiß mit Kunst verbindet,
blüht des Geistes hehre Kraft.

rechts: So ward dieses Haus gegründet,
so wird Großes nur geschafft.

Eine Menge Menschen, welche der Raum kaum faßte, den Sängerverein in der Mitte, genoß lange dieses Anblickes, gehoben durch die nächtliche Stille und durch die Illumination der benachbarten Häuser. Da trat, selbst tief ergriffen, Herr Pfarrer Luz von Schwanden auf und sprach zu dem versammelten Volke, vorerst die Allegorie deutend, dann aber auch sie auf das Volksleben anwendend, mit sichtbarer Rührung des Herzens.

So ward dieser genussreiche, feierliche Tag herrlich begangen, so beschlossen. Lange noch wird er in der Erinnerung Aller fortleben, und vielleicht da und dort zu Opfern für Jugendbildung begeistern, — die würdigste Wirkung, die man sich von solchen Tagen und Festen versprechen darf.

Für die Kinder und Eltern von Schwanden war indessen die Festfreude noch nicht zu Ende, denn der Ersteren hatten sich in edler Begeisterung die Frauen und Jungfrauen des Dorfes angenommen und eine herrliche Collecte zu dem Zwecke eingesammelt, daß auf den 18. ein Jugendfest angekündigt werden konnte. So

einfach dieses auch war, so befriedigend fiel es doch aus. Nach einem mäßigen Spaziergang der 526 Schulkinder unter Aufsicht ihrer Lehrer und der Herren Schulvorsteher erwartete jene zur Belohnung für ihre Anstrengung und zur Ermunterung ihres Fleißes im Freien ein einfaches Mahl, das mit sichtbarer Freude und herzlicher Lust unter Gesang und Gespräch genossen ward. Bedient wurden die Kinder von ihren Lehrern, den Gemeindeg- und Schulvorstehern und von ihren Wohlthäterinnen, den beisteuernden Frauen und Jungfrauen. Abwechslung gaben der Unterhaltung ein Paar Toaste und das Krachen des Geschüßes, und einen schönen Schluß bildete das von einem 12 jährigen Schüler den Vorstehern und Lehrern dargebrachte Lebehoch. Kinderspiele konnten keine mehr gemacht werden, weil der jugendliche Muth durch den ungewohnten Genuß des Weines schon hoch genug gestiegen — und den Kindern die häusliche Ruhe nun angemessener war.

Mag nun Mancher von einem solchen Jugendfeste freilich keinen hohen Begriff bekommen, so bitte ich ihn, mit mir der Hoffnung Raum zu geben, daß dieses nur ein Versuch, der Anfang von alljährlich wiederkehrenden und dem Zwecke besser entsprechenden Kinderfesten möge gewesen sein. Möge nur die edle Begeisterung derer, die sich mit den Kindern kindlich freuten, fortleben und künftiges Jahr zu neuen Opfern bereit machen! Wer den Werth solcher Feste und die wohlthätige Wirkung derselben erkannt hat, (und wer sollte sie nicht erkennen?) der wird willig das Seinige, nicht nur hier, sondern auch anderwärts dazu beitragen.

G r a u b ü n d e n.

I. Jahresbericht (10ter) über Stand und Wirksamkeit des evangelischen Schulvereins (1836 — 1837) *) — A. Der Vorstand übertrug die Bearbeitung des zweiten deutschen Schullesebuches, dessen Herausgabe die Generalversammlung im vorigen Jahre beschlossen hatte, dem Herrn Prof. Röder, welcher dann den Vorschlag machte, es möchte dieses Buch in zwei oder drei Theile geschieden werden, wozu der erweiterte Ausschuß seine Zustimmung ertheilte. — B. Ueber die vom Schulverein herausgegebene Briefsammlung in lithographirten Handschriften haben wir bereits in diesem Jahre Bericht erstattet. (S. 145 und 255.) — C. Die vorjährige Hauptversammlung hatte den Antrag eines besondern Ausschusses, betreffend die Erweiterung der Competenz des erweiterten Ausschusses, der die Stelle der Hauptversammlung vertritt, den Kreisversammlungen durch den Vorstand des Vereins mittheilen lassen, welche theils für unbedingte Annahme des Vorschlages sich aussprachen, theils einige Abänderungen, theils auch die Beibehaltung der bisherigen Einrichtung wünschten. Die Hauptver-

*) S. Schulbl. 1837. S. 78 — 84.